

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 33

Artikel: Es tut mir leid, ich weiss es nicht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647331>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Es tut mir leid, ich weiß es nicht

Herr Müller war über Land gefahren, um eine neue Geschäftsverbindung anzuknüpfen. Die Zugsverbindung war nicht ideal, er hatte schon reichlich viel Zeit verloren, bis er an Ort und Stelle kam, denn unterwegs musste er zweimal den Zug wechseln. Nun beeilte er sich, um möglichst den nächsten Zug zur Rückfahrt benützen zu können. Um ja keine Zeit zu verlieren, fragte er den ersten, ihm ortskundig aussehenden Bürger, wo er die gesuchte Firma finden könne. Dieser erklärte ihm ohne weiteres, mit wichtiger Miene, dass er nur bis zum dritten Hause rechts der Strasse entlang gehen und dann in einen Seitenweg einbiegen müsse, dann sei er in kurzer Zeit am Ziele.

Herr Müller bedankte sich und machte sich auf den Weg. Genau befolgte er die erhaltenen Anweisungen, aber die gesuchte Firma, die doch ziemlich gross sein musste, war nirgends zu finden. Schliesslich entschloss er sich, noch jemand zu fragen, und zwar diesmal eine ältere Frau, die in einem Garten arbeitete. Er trug ihr sein Anliegen vor und erhielt die Antwort: „Ja, da seid Ihr ganz falsch gegangen, diese Firma liegt ganz am andern Ende des Dorfes. Am besten gehen Sie zum

Bahnhof zurück und dann gerade in entgegengesetzter Richtung weiter. Dort fragen Sie noch einmal, man wird Sie dann beraten.“

So machte sich Herr Müller wieder auf den Weg — was blieb ihm schliesslich anderes übrig — und ging in der angewiesenen Richtung. Diesmal schien er besser beraten zu sein, denn schon nach kurzer Zeit ennet dem Bahnhof konnte er die gesuchte Firma allein erkennen.

Leider aber hatte er jetzt so viel Zeit verloren durch die zuerst erhaltenen falschen Anweisungen, dass er den nächsten Zug nun unmöglich mehr erreichen konnte und dadurch erst sehr spät wieder nach Hause zurückkam.

*

„Wenn der Dummkopf nur von Anfang an gesagt hätte, dass er nicht weiß, wo die gefragte Firma ist, so hätte ich nicht so viel Zeit verloren“, argumentierte er in Gedanken. Warum scheuen sich öfters die Menschen so sehr zu sagen, dass sie etwas nicht wissen. Schliesslich ist das doch keine Schande! Es kann nicht ein jeder alles wissen, und schon der weise Plato hat sich geäussert: „Ich weiß, dass ich nichts weiß.“

Noch oft ist es so im Leben, dass gerade Menschen mit durchschnittlicher Intelligenz und mangelnder Bildung um keinen Preis verraten möchten, dass sie etwas nicht wissen. Sie zeigen damit eine Schwäche und stellen sich bloss. Das ist aber ganz falsch. Jeder von uns hat ein Gebiet, in dem er gut bewandert ist und sich auskennt, und da darf er auch frei Auskunft geben, aber da, wo man wenig oder nichts weiß, ist es viel ehrlicher, offen zu gestehen: „Es tut mir leid, ich weiß es nicht.“ Natürlich kann nicht jeder Schüler in der Schule, wenn er etwas wissen sollte, sagen: „Es tut mir leid, ich weiß es nicht“, denn in diesem Falle hätte er sich ja das Wissen aneignen sollen, aber wenn fremde oder angehörige Personen uns um eine Auskunft fragen, die wir nicht geben können, dann gibt man besser unumwunden sein Unwissen zu. Es ist ganz bestimmt keine Schande. Lächerlich und dumm steht man aber da, wenn man aus Unwissenheit eine falsche Auskunft oder Antwort gegeben hat, denn dann tritt der Bildungsgrad offen zutage. Ein Weiser wird immer sagen: „Ich weiß es nicht“, wenn er es wirklich nicht weiß, ein Dummer nie. Deshalb seien wir weise!

hkr.

1019